

Meine Begegnungen mit der Kunst

von Egbert Naujoks

Die Milch der Achtsamkeit

Jan Vermeer - der Maler aus Delft. Nach seinem Tod für Jahrhunderte vergessen, ist er heute einer der bekanntesten und hochgeschätzten Künstler der Niederlande aus der Zeit des Barock. Wer kennt nicht sein im Museum stets umschwärmtes „Mädchen mit dem Perlenohrring“ (Den Haag, Mauritshuis)

Barock? Ist das nicht die Zeit des 17. Jahrhunderts, in der Prunk und Protzerei die Kunst sowohl in der Architektur als auch in der Malerei beherrschten? Brachte damals nicht Rubens seine üppigen Frauengestalten nebst lüsternen Göttern und goldenen Putten auf die Leinwand? Ja, korrekt, aber Vermeer war eben anders: Seine Bilder sind zum größten Teil Genrebilder, d.h. Darstellungen des niederländischen Alltagslebens, draußen („Ansicht von Delft“, Den Haag, Mauritshuis) und vor allem in Innenräumen. Diese häuslichen Szenen wirken zugegebenermaßen häufig arrangiert und sind es auch und daher nicht so alltagstauglich, wie sie auf den ersten Blick erscheinen, aber es geht von ihnen ein Zauber aus, dem ich mich kaum entziehen kann. Dieser Zauber entsteht zum einen durch die „Stille“, die Vermeers Bilder oft begleitet. Ich kann mir nicht vorstellen, dass z.B. „Die Spitzenklöpplerin“ (Paris, Louvre) von lauten Geräuschen umgeben ist oder „Die Briefleserin in Blau“ (Amsterdam, Rijksmuseum) durchs ganze Haus schreit: „Hey, ich habe Post bekommen“. Zum anderen bin ich immer wieder „verzaubert“ durch die Achtsamkeit, die die Gemälde des Delfter Malers verkörpern. Dies sei an der „*Dienstmagd mit Milchkrug*“ verdeutlicht.



Die häusliche Szene zeigt mir, was achtsames Handeln bedeutet: Die Magd konzentriert sich voll und ganz auf das Um-Schütten der Milch von einem Krug in ein auf dem Tisch stehendes Gefäß. Nichts stört ihr Hier- und-Jetzt. Nahezu liebevoll senkt sich ihr Blick dem recht dünnen Strahl der Milch. Es geschieht eine Art Versenkung in das alltägliche Tun, für sie, aber auch für mich als Betrachter. Wer achtsam ist, für den gibt es keine minderwertige Alltagsbeschäftigung. Sie hält den Krug mit beiden Händen; denn nichts soll verschüttet werden von dem schon in der Bibel gerühmten symbolisch aufgeladenen tierischen Grundnahrungsmittel (1 Petr.2,2). Auch dem vegetarischen „Ur-Element“ Brot gibt Vermeer Raum: Ein ganzer Brotlaib sowie kleinere Semmel ruhen auf dem Tisch. Der Künstler hat durch kleine weiße Punkte auf der Oberfläche das Brot in seiner appetitanregenden Knusprigkeit hervorgehoben. Alles ist da, anwesend und gegenwärtig und hat seinen berechtigten Platz: Die meditativ achtsame Magd (in den für Vermeer typischen edlen Farben Gelb, Blau, Rot), das Brot, die Milch, die Tischdecke aus Stoff, die Gefäße aus Keramik und Flechtwerk sowie aus Kupfer an der Wand und der Fußwärmer aus Holz auf dem Boden. Dort scheint sogar Schmutz, der vor den wertvollen Delfter Kacheln liegt, für Vermeer einen „Stellenwert“ zu haben. Und wird der Schmutz dann „nach“ dem Bildgeschehen entfernt, ist dieses Tun ebenfalls notwendig und nicht gering zu schätzen. Und der vom Maler nicht vergessene Nagel weit oben an der Wand? Auch ihn sollte man mit Achtsamkeit betrachten. Wieviele Dinge wurden schon an ihm befestigt, was wird noch in Zukunft von diesem kleinen Hilfsmittel „aufgehoben“? Jan Vermeer hat mich gelehrt, im Alltag bisweilen still und achtsam zu werden und die einfachsten Dinge, das simpelste „Zeug“, den „Kleinkram“ zu achten und dankbar in mein Leben zu einfügen.

Danke, Jan, für deine gemalten Predigten.